

# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

## Auszug aus: *Die Gründung der USA*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)



### Die Gründung der USA



© 1994/meda (gemeinfrei) gestellt

Die Schüler sollen erkennen, dass bereits die englische Geschichte, vor allem die des 17. Jahrhunderts, gewisse Grundtendenzen zur Bildung einer freiheitlich parlamentarischen Staatsordnung aufweist, die den Hintergrund für Denken und Handeln der amerikanischen Siedler bildeten und sie in der Situation nach 1763 in zunehmendem Konflikt mit dem Mutterland gestehen ließen.

RAABE  
KOLLEG

# Die Gründung der USA



© Wikimedia (gemeinfrei gestellt)

Die Schüler sollen erkennen, dass bereits die englische Geschichte, vor allem die des 17. Jahrhunderts, gewisse Grundtendenzen zur Bildung einer freiheitlich parlamentarischen Staatsordnung aufweist, die den Hintergrund für Denken und Handeln der amerikanischen Siedler bildeten und sie in der Situation nach 1763 in zunehmenden Konflikt mit dem Mutterland geraten ließen.

## Die Gründung der USA

### I. Nordamerika in der Kolonialzeit

<b>I</b>	<b>Fachwissenschaftliche Hinweise</b> .....	<b>I</b>
I.1	Die ersten Europäer in Nordamerika.....	I
I.2	Das puritanische Erbe.....	2
I.3	Aristokratische Traditionen .....	3
I.4	Äußere Bedrohung und Siebenjähriger Krieg.....	4
<b>2</b>	<b>Methodisch-didaktische Hinweise</b> .....	<b>5</b>
<b>3</b>	<b>Quellen und Arbeitsaufträge</b> .....	<b>6</b>
<b>4</b>	<b>Lösungsvorschläge</b> .....	<b>11</b>

### II. Nordamerika in der Kolonialzeit

<b>I</b>	<b>Fachwissenschaftliche Hinweise</b> .....	<b>14</b>
I.1	Die stufenweise Eskalation des Konflikts .....	14
I.2	Die Kontinentalkongresse.....	16
I.3	Bedeutende Persönlichkeiten.....	17
I.4	Die Unabhängigkeitserklärung.....	19
I.5	Der Unabhängigkeitskrieg.....	20
I.6	Die Nordwestverordnung .....	21
<b>2</b>	<b>Methodisch-didaktische Hinweise</b> .....	<b>23</b>
<b>3</b>	<b>Quellen und Arbeitsaufträge</b> .....	<b>25</b>
<b>4</b>	<b>Lösungsvorschläge</b> .....	<b>45</b>

**III. Staatenbund oder Bundesstaat**

**I Fachwissenschaftliche Hinweise** ..... 52

1.1 Staatsrechtliche Ideen der Aufklärung und ihre Rezeption in den  
Kolonien ..... 52

1.2 Das Problem der Zentralgewalt ..... 53

1.3 Checks and Balances – Grundzüge der amerikanischen Verfassung..... 55

**2 Methodisch-didaktische Hinweise** ..... 56

**3 Quellen und Arbeitsaufträge** ..... 57

**4 Lösungsvorschläge** ..... 65

**IV. Das Ringen um den wirtschaftlichen und politischen Kurs**

**I Fachwissenschaftliche Hinweise** ..... 70

1.1 Washingtons ethischer Pragmatismus..... 70

1.2 Jeffersons agrarrepublikanisches Ideal..... 70

1.3 Anfänge des Industriestaats ..... 71

**2 Methodisch-didaktische Hinweise** ..... 73

**3 Quellen und Arbeitsaufträge** ..... 75

**4 Lösungsvorschläge** ..... 79

# I. Nordamerika in der Kolonialzeit

## 1 Fachwissenschaftliche Aspekte

### 1.1 Die ersten Europäer in Nordamerika

Vier europäische Seemächte gründeten auf dem nordamerikanischen Halbkontinent Stützpunkte und Niederlassungen: **Spanien, Frankreich, die Niederlande und England**. Der englische Seesieg über die spanische Armada 1588, die im 17. Jahrhundert allmählich errungene maritime Überlegenheit Englands gegenüber den Niederlanden und schließlich der englische Sieg im Siebenjährigen Krieg, der Frankreich 1763 als kolonialen Konkurrenten ausschaltete, sicherten die primär **angelsächsische Prägung Nordamerikas**.

Erste englische Siedlungen wurden 1583 in Neufundland gegründet. Ein Jahr später erfolgte die von Sir Walter Raleigh ausgerüstete Expedition nach **Virginia**, wo Engländer gemäß dem königlichen Gründungsprivileg eine neue Heimat finden sollten. 1606 finanzierte eine Gruppe Londoner Kaufleute die Überfahrt von Kolonisten und die Anlage von Siedlungen. Diese Virginia Company erhielt dafür einen königlichen Freibrief, der sie zur Kolonisierung an der nordamerikanischen Ostküste ermächtigte.

Bald stieg die Einwanderung sprunghaft an. Bereits 1619 wurden die **ersten schwarzen Sklaven** nach Nordamerika gebracht und meist von Plantagenbesitzern gekauft. Es entwickelte sich ein lukrativer **Dreieckshandel**: Schiffe der europäischen Seemächte brachten relativ wertlosen Plunder nach Westafrika und die Sklavenhändler gewannen so die Unterstützung schwarzer Stammeshäuptlinge beim Einfangen von künftigen Sklaven, sofern sie dies nicht selbst erledigten. Unter unmenschlichen Bedingungen wurde die „schwarze Ware“ über den Atlantik transportiert und in den Kolonien verkauft. Vom Erlös wurden amerikanische Produkte wie Tabak, Kaffee, Zuckerrohr und Pelze erstanden und nach Europa gebracht, um sie dort Gewinn bringend zu verkaufen.

Im Herbst 1620 fuhren über hundert puritanische Glaubensflüchtlinge auf der „Mayflower“ über den Atlantik, um in Virginia einen eigenen Staat nach ihren religiösen und politischen Grundsätzen zu gründen. Vor ihrer Ankunft schlossen 41 „Pilgerväter“ auf dem Schiff feierlich einen Vertrag, den „**Mayflower Compact**“, der die Art ihres künftigen Zusammenlebens regeln sollte. Ungewollt landeten sie 800 Kilometer nördlich von Virginia und legten so den Grundstein der 1630 gegründeten Kolonie **Massachusetts**.

## 1.2 Das puritanische Erbe

Die Amerikanische und die Französische Revolution sind im allgemeinen Geschichtsbewusstsein relativ fest verankert. Dass es aber schon mehr als ein Jahrhundert vorher auf den Britischen Inseln eine **Puritanische Revolution** mit einschneidenden politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Folgen gab, wird außerhalb der englischsprachigen Länder bei historischen Betrachtungen oft zu wenig bedacht.

Der **Puritanismus** ist für die englische und angloamerikanische Geschichte und Geistesgeschichte von kaum zu überschätzender Bedeutung. Er hat viele Bereiche des angelsächsischen Lebens, sowohl des öffentlichen als auch des privaten, für Jahrhunderte geprägt.

Allerdings ist eine so bedeutende und komplexe religiöse, politische und gesellschaftliche Strömung wie der Puritanismus kaum eindeutig zu definieren; so bedeutete „Puritanismus“ im 19. Jahrhundert durchaus nicht das Gleiche wie im frühen 17. Jahrhundert. Viele der heute noch anzutreffenden Klischees über den Puritanismus aber haben ihre Wurzeln eher im 19. Jahrhundert, vor allem im Viktorianischen Zeitalter. Scheinmoral, Prüderie, mangelnder Kunstsinn, eiskalt berechnendes Erwerbsstreben, kaschiert mit einem Deckmantel der Religiosität, überhaupt Religion als Rechtfertigung und Ansporn für persönlichen und nationalen Egoismus –, das sind einige der Negative, die heute noch mit dem Puritanismus in Verbindung gebracht werden. Sicherlich kann manchen dieser Vorstellungen eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden. Gleichzeitig fällt aber auf, dass alle diese dem Puritanismus zugeordneten Charakteristika etwas mit Zwang, Einengung der Persönlichkeit, überhaupt mit Restriktion in vielen Bereichen und der daraus entstehenden Heuchelei zu tun haben.

Betrachtet man aber den Puritanismus unbefangen als historisches Phänomen, so war er in erster Linie und ursprünglich eine **politische und religiöse Befreiungsbewegung**. Weil sie in ihrer Heimat nicht ihren religiösen Idealen gemäß leben konnten, verließen die „Pilgrim Fathers“ Anfang des 17. Jahrhunderts England. Als die Puritanische Revolution nach dem Tod Cromwells zunächst verebte, die Monarchie und damit auch die anglikanische Staatskirche wiederhergestellt wurden, wurden die nördlichen Kolonien an der amerikanischen Ostküste zum Kerngebiet der Puritaner. Dabei entfaltete sich der Puritanismus in den verschiedenen Gebieten in unterschiedlichsten Formen, von demokratischer Toleranz und Friedfertigkeit bis hin zu dogmatischer Verhärtung und theokratischen Gesellschaftsstrukturen. Intoleranz gegen Andersdenkende, ja sogar Hexenverfolgung waren ein Kennzeichen jener antidemokratischen Tendenz im Puritanismus.

Zum Verständnis der weiteren Geschichte Nordamerikas sind beide extremen Ausformungen des Puritanismus mit allen auch vorhandenen Zwischenstufen der Schlüssel. Unerschütterlicher, religiös motivierter Freiheitswille gepaart mit calvinistischer Erwerbsethik und teilweise rücksichtslosem politisch-religiösem Sendungsbewusstsein sind wesentliche Triebkräfte angloamerikanischer Geschichte bis in unsere Zeit.

### 1.3 Aristokratische Traditionen

Während die nördlichen Kolonien bis zum amerikanischen Bürgerkrieg in erster Linie durch eine **puritanisch ausgerichtete Mittelschicht** geprägt wurden, setzten sich in den **südlichen Kolonien**, vor allem in Virginia, aristokratische Traditionen Englands fort. Vielfach waren es Adlige oder wohlhabende Leute, die hier großen Landbesitz erwarben, Plantagen anlegten und Schwarze als Sklaven arbeiten ließen. Lebensstil und Lebensauffassung dieser **Pflanzeraristokratie** unterschieden sich sehr von den puritanischen Traditionen des Nordens. Hier war bereits eine tiefe gesellschaftlich-politische Kluft angelegt, die später zum Bürgerkrieg führen sollte. Umso erstaunlicher ist, dass Nord und Süd bei der Erringung der Unabhängigkeit zu einer mit großen Schwierigkeiten verbundenen, aber letztendlich doch erfolgreichen Zusammenarbeit fanden.

**Washington** und **Jefferson** waren ihrem persönlichen Lebensstil nach durchaus Aristokraten, aber beide wurden, jeder auf seine Art, zu Hauptinitiatoren der amerikanischen Unabhängigkeit. Dies hing damit zusammen, dass sich beide Idealen verpflichtet fühlten, die über das reine Eigeninteresse einer bestimmten gesellschaftlichen Schicht hinausgingen. Wirtschaftliche Interessen spielten eine große Rolle in der Amerikanischen Revolution; allein ausschlaggebend waren sie aber nach Meinung der meisten Historiker nicht.<sup>1</sup>

### 1.4 Äußere Bedrohung und Siebenjähriger Krieg

Die englischen Kolonien an der amerikanischen Ostküste waren ganz verschieden geprägt und voneinander unabhängig (Quelle 2). Was sie verband, war ein gemeinsamer Feind, die Franzosen, die ironischerweise wohl dazu beitrugen, dass die Bindung an das Mutterland länger eng blieb, als es sonst der Fall gewesen wäre.<sup>2</sup>

---

1 Eine starke Betonung wirtschaftlicher Faktoren findet sich in A Basic History of the United States, by Charles A. Beard and Mary R. Beard, New York 1944. Allerdings lässt auch dieses informative Buch die begeisterte Kraft neuer Ideen erkennen.

2 Die Bedrohung durch Indianer, die sich gegen die weißen Eindringlinge nach anfänglich friedlichem Zusammenleben zur Wehr setzten, betraf in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts bestimmte Gebiete, aber nicht die Kolonien insgesamt.

Solange England und Frankreich als **rivalisierende Kolonialmächte** in Nordamerika ihre Machtbereiche auszudehnen suchten, identifizierten sich die englischsprachigen Siedler meist mit ihrem Mutterland.

Nach 1763 war **England zur ersten See- und Kolonialmacht** geworden. Ironischerweise war es George Washington, der als junger Kolonialoffizier durch ein Scharmützel mit französischen Soldaten ungewollt zur Auslösung des Siebenjährigen Krieges beigetragen hatte.<sup>3</sup>

Doch der Sieg hatte seinen Preis. England war hoch verschuldet; der Krieg hatte ungeheuerere Finanzmittel verschlungen. König Georg III. und seine ihm hörigen Minister sahen es nur als recht und billig an, die nordamerikanischen Kolonien, die ja auch vom Sieg über die Franzosen profitierten, durch zusätzliche Besteuerung zum Abbau des Schuldenberges in die Pflicht zu nehmen. Unglücklicherweise übersahen der König und seine Minister, dass diesem Verlangen eine alte englische Tradition entgegenstand. Das englische Verfassungsleben war zum großen Teil aus dem Anspruch der Bürger entstanden, nicht willkürlich Steuern auferlegt zu bekommen, sondern dazu politisch Stellung beziehen zu können. Genau an diese englische Tradition, die im 17. Jahrhundert sukzessive zur Entstehung einer parlamentarischen Monarchie geführt hatte, konnten die amerikanischen Siedler mit ihrem politischen Schlachtruf „**No taxation without representation**“ anknüpfen. Nicht so sehr das Einfordern zusätzlicher Steuern, sondern die Unsensibilität gegenüber den parlamentarischen Traditionen des eigenen Landes, denen sich auch die meisten Kolonisten verbunden und verpflichtet fühlten, war die Hauptschwäche der englischen Regierung. Der heute selbstverständlich erscheinende Gedanke, die Amerikaner eigene Abgeordnete für das Unterhaus stellen zu lassen, lag den Politikern in London fern. Das **Unterhaus** hielt an dem Grundsatz fest, den es für selbstverständlich hielt, dass sich seine Autorität auch auf die Kolonien erstrecken müsse.

---

3 Siehe dazu Paul Johnson: A History of the American People. London 1997, S. 103.



## 2 Methodisch-didaktische Konzeption

Der in das Thema einleitende Quellenblock muss zweierlei gewährleisten: Erstens sollen die Schüler erkennen, dass bereits die englische Geschichte, vor allem die des 17. Jahrhunderts, gewisse Grundtendenzen zur Bildung einer freiheitlich parlamentarischen Staatsordnung aufweist, die den Hintergrund für Denken und Handeln der amerikanischen Siedler bildeten und sie in der Situation nach 1763 in zunehmenden Konflikt mit dem Mutterland geraten ließen. Dies kann durch einen einleitenden Lehrervortrag geschehen, der auch die besondere Rolle des Puritanismus für die Kolonisation und die gesellschaftliche Entwicklung Nordamerikas hervorheben sollte. Quelle 1 kann dann zur Vertiefung herangezogen und anhand der Fragen im Unterrichtsgespräch erschlossen werden. Zur geografischen Veranschaulichung kann gleichzeitig eine Kartenübersicht dienen. Sofern John Milton nicht aus dem Englischunterricht bekannt ist, sollten die Schüler kurz darüber informiert werden, dass er neben Shakespeare als der größte englische Dichter der frühen Neuzeit gilt. Er war aber nicht nur der Schöpfer des berühmten Epos „Paradise Lost“, sondern auch als „Latin Secretary“ Oliver Cromwells ein politisch engagierter Verfasser diverser politisch-philosophischer Schriften, mit denen er zumindest in der Anfangsphase die Puritanische Revolution verteidigte.

Für die folgenden Unterrichtsstunden ist es wichtig, schon bei der Besprechung der Kolonialzeit auf die andersartige politische Struktur und Lebensauffassung der nördlichen und südlichen Kolonien hinzuweisen. Hier kann Quelle 2 als Beleg für die jeweils unabhängige Entwicklung der einzelnen Kolonien dienen und gleichzeitig eine Überleitung zur Analyse der Frage bilden, warum es bis 1763 eine enge Bindung der Kolonien an das Mutterland gab und danach nicht mehr.

Den Abschluss bildet Quelle 3, die durch einen Vergleich mit Quelle 1 vom ideengeschichtlichen Hintergrund zur Betrachtung der konkreten Ereignisse nach 1763 überleiten kann.

# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

## Auszug aus: *Die Gründung der USA*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)



### Die Gründung der USA



© 1994media (gemeinfrei) gestellt

Die Schüler sollen erkennen, dass bereits die englische Geschichte, vor allem die des 17. Jahrhunderts, gewisse Grundtendenzen zur Bildung einer freiheitlich parlamentarischen Staatsordnung aufweist, die den Hintergrund für Denken und Handeln der amerikanischen Siedler bildeten und sie in der Situation nach 1763 in zunehmendem Konflikt mit dem Mutterland gestehen ließen.

**RAABE**  
LEHRER SERVICE